



Blick auf die Stadt vom Stellenbosch mountain mit Tafelberg im Hintergrund

Das Semester in Südafrika war eine wunderbare Erfahrung, die ich so bald nicht vergessen werde. Meine (durchaus hohen) Erwartungen wurden übertroffen und ich kann es sehr weiterempfehlen.

Stellenbosch

Bevor ich nach Stellenbosch aufgebrochen bin, haben mir viele Leute gesagt, Stellenbosch sei nicht Südafrika. Das stimmt wohl wenn man sich das kapholländisch geprägte Stadtbild ansieht. Mir hat die gemütliche Studentenstadt aber sehr gut gefallen und ich habe mich zu keinem Zeitpunkt unsicher gefühlt. Besonders nachts muss man sich an gewisse Regeln halten. Man sollte möglichst auf der green route bleiben und nicht unbedingt allein zu Fuß sein. Ich habe mir auch ein sogenanntes Matie Bike gemietet, was sehr praktisch ist. In Stellenbosch selbst gibt es eine Shoppingmall, in der man alles Nötige findet. Auch die Ausstattung der Supermärkte ist so, dass man kaum auf gewohnte Produkte verzichten muss- nach etwas Suchen findet man sogar einigermaßen akzeptables Brot ☺ Falls es doch an etwas mangelt ist Kapstadt nur eine knappe Autostunde entfernt.

Universität

Als Austauschstudent wird man durch das Postgraduate and international Office (PGIO) betreut. Das ist meiner Erfahrung nach sehr gut koordiniert, bietet eine umfangreiche Orientierungswoche mit Willkommensprogramm und hat für alles einen Ansprechpartner. Das liegt wohl auch daran, dass Stellenbosch jedes Semester eine große Zahl Austauschstudenten aufnimmt.

Auch in der Fakultät wurden wir persönlich willkommen geheißen und die Tür der Sekretärin und der Professoren stand immer offen für Fragen. Als Masterstudent wird man den Postgraduate Programm zugeordnet und kann so Master und Honors Kurse belegen. Diese mussten schon gut ein halbes Jahr vorher ausgesucht und von der Fakultät bestätigt werden. Die Kursbeschreibungen findet man direkt auf der Fakultätswebseite. Ich wurde für alle Kurse gleich zugelassen und hätte durch kurzfristige Stundenplanänderungen auch noch in der ersten Woche Änderungen vornehmen können. Das Niveau ist sehr hoch und die Kurse so klein, dass die Professoren einen schon in der zweiten Woche beim Vornamen kennen.

Als Austauschstudent kann man entweder durch das internationale Büro (PGIO) organisierte sogenannte IPSU Kurse oder sogenannte mainstream Kurse der Fakultät belegen. Erstere werden aber eher nicht auf Masterniveau anerkannt. Ich habe daher nur aus Interesse einen Afrikaans Kurs dort belegt. Leider war der Kurs sehr unstrukturiert und kaum vorbereitet, sodass ich mich nicht noch einmal dafür entscheiden würde. Anstatt der 4 Präsenzstunden in der Woche hätte sich z.B. ein Sprachtandem mehr gelohnt, da man mit Deutsch Kenntnissen einen guten Ausgangspunkt zum Lernen der Sprache hat.

Von den Fakultätskursen war ich hingegen durchweg begeistert, sie sind sehr arbeitsintensiv, aber man lernt sehr viel. Ich habe Economics of Education bei Professor Servaas van der Berg und Professor Pierre de Villiers, Advanced Development Economics bei Professor Servaas van der Berg und Master's Econometrics belegt. Economics of Education 1 hat einen starken Fokus auf die südafrikanische Situation, was sehr zum Verständnis der Probleme des Landes beiträgt. Der Kurs hatte immer nur 4-5 Studenten, sodass auch viel Raum für Fragen und Diskussion war. Hier mussten zwei Essays und eine Klausur geschrieben werden, wobei empirische Arbeit mit Stata erwartet wurde. Relevantes wurde dazu in Tutorien geübt. Advanced development economics richtet sich an Studenten, die schon einen developemnt Hintergrund haben und ist sehr empfehlenswert. Hier war der Fokus weniger auf Südafrika, sondern mehr auf die kritische Diskussion von Papers aus einer Vielzahl an entwicklungsökonomischen Themengebieten. Hier mussten 2 Essays mit freier Themenwahl geschrieben werden, auch hier sollten Daten benutzt werden. Außerdem musste jeder 1-2 Papers aus der Literaturliste im Kurs vorstellen. Zuletzt habe ich den Kurs Masters Econometrics belegt, der für die Südafrikaner Pflicht ist. Er setzte sich aus zwei Teilen in den beiden Semesterhälften zusammen und entspricht so mit 20 südafrikanischen Leistungspunkten der doppelten Wertung und Arbeitsaufwand wie die anderen Kurse. Für jeden, der etwas mehr und angewandter Ökonometrie lernen möchte ist der Kurs sehr zu empfehlen. In der ersten Semesterhälfte hat Professor Willem Boshoff eine Einführung in Zeitreihenanalyse gegeben und in der Zweiten Semesterhälfte habe ich mich für den Cross Sectional Econometrics Teil bei Dieter von Fintel entschieden. Beide Kursteile wurden mit einer Klausur und einen praktischen Projekt abgeschlossen.

Unterkunft

Gleich nach der Zusage habe ich mich für einen Wohnheimsplatz beworben, aber da die Plätze begehrt und die Bewerbungen schon im Frühjahr beginnen, gibt es keine Chance auf eine sofortige Zusage. Es lohnt aber dran zu bleiben und immer wieder nach zu fragen, wo man auf der Warteliste ist. So habe ich im Dezember noch einen Platz in dem vom PGIO verwalteten Wohnheim Concordia bekommen. Anderen Austauschstudenten ging es ähnlich. Ein Wohnheimsplatz ist in Preis-Leistung nicht unbedingt die erste Wahl, aber definitiv die unkomplizierteste. Ich habe in einer 4er WG mit zwei Amerikanerinnen und einer Deutschen gewohnt. Leider werden tendenziell Studenten der gleichen Nationalität zusammen in WGs eingeteilt. Mein Zimmer war geräumig und ausgestattet mit allem, was man braucht, sogar ein eigenes Bad mit Dusche und Bettwäsche. Sehr vorteilhaft auch ein kleiner Safe im Schrank, das gibt es nicht überall. Küche und Aufenthaltsraum wurden von der WG zusammen genutzt. Die Ausstattung ist alles andere als gemütlich, aber mit ein paar Bildern an der Wand geht es gut für 6 Monate. Das Haus ist auf dem Komplex des großen privaten Wohnheims Academia und ist noch einmal extra gesichert. Im schönen Hof kann man sich gut sonnen und es wird oft gegrillt.

Volunteering

Neben den Kursen habe ich mich in verschiedenen Freiwilligenprojekten eingebracht. Es gibt verschiedenste Projekte, über die man sich zum Beispiel auf der societies fair in der ersten Semesterwoche informieren kann. Das VCE Projekt wird vom internationalen Büro organisiert. Dort habe

ich ein Training mitgemacht, konnte aber an den Projekten nicht teilnehmen, da das Zeitfenster mit meinen Kursen kollidierte. Ein Nachteil daran ist auch, dass ausschließlich Austauschstudenten daran teilnehmen, wohingegen andere Projekte auch die Gelegenheit bieten aus der „international bubble“ heraus zu kommen. Ich bin der UNASA Hochschulgruppe beigetreten. Dort habe ich jeden Freitag am Swimming project teilgenommen, wo Grundschulkindern aus dem nahegelegenen Township Kaymandi nicht nur schwimmen, sondern auch Softskills beigebracht wurden. Außerdem habe ich ab und zu beim reading project ausgeholfen, das direkt im Township nach der Schule angeboten wurde. In der zweiten Semesterhälfte habe ich außerdem in der neu als Hochschulgruppe gegründeten TH Children's foundation ausgeholfen, die ein sehr ganzheitliches Konzept verfolgt. Ich habe am Samstag Nachhilfestunden in Mathematik gegeben. Das Projekt wurde durch einen Studenten gegründet, der selbst im Township aufgewachsen ist und daher ist es eine sehr gute, zielgerichtete Arbeit. Am Ende des Semesters lud er mich und andere Austauschstudenten ein, einige Tage bei seiner Familie im Township von Johannesburg zu verbringen. Das war eine sehr einzigartige Erfahrung. Volunteering ist ein wichtiger Teil des Auslandssemesters, da es Gelegenheit gibt, hautnah auch die „andere Seite Südafrikas“ neben der doch sehr elitären Universitätswelt Stellenboschs kennen zu lernen. Südafrika ist noch immer sehr von wirtschaftlicher Ungleichheit und den Folgen des Apartheid Regimes geprägt und es gibt Hoffnung, wie leidenschaftlich manche Studentengruppen sich für Fortschritt einsetzen.

Andere Freizeitbeschäftigungen

Bei bereits erwähnter societies fair stellen sich die verschiedensten Hochschulgruppen vor, über die Freizeitaktivitäten organisiert werden. Das Sportzentrum ist sehr gut ausgestattet, ich selbst habe es aber kaum genutzt. Ich bin der hiking society BTK beigetreten, die regelmäßig Tages- und Wochenendwanderungen im Umland organisiert, an denen man für einen geringen Beitrag teilnehmen kann. Außerdem bin ich der Film Society Pulp beigetreten, wobei man jederzeit einen Film im Unikino ansehen kann. Ein beliebter Treffpunkt für Studenten ist neben den Bars in der Innenstadt auch die Vielzahl an Kirchen mit ihren Hochschulgruppen.

Zu guter Letzt: Reisen

Eine weitere Gelegenheit, ein Bild von Südafrika zu bekommen ist es zu reisen. Auch wenn der Arbeitsaufwand im Semester höher als in Deutschland gewohnt ist, bieten sich in den Osterferien oder nach Semesterende Gelegenheiten, auch andere Teile des riesigen und vielfältigen Landes zu besuchen. Was ich erst zu spät wusste, man darf das Visum für bis zu einen Monat nach Semesterende beantragen. In den Osterferien ist meine Familie zu Besuch gekommen und wir haben mit einem Mietauto Kapstadt und die Garden route erkundet. Nach Semesterende Mitte Juni habe ich außerdem mit Freunden Johannesburg, Pretoria und Durban besucht. Sehr zu empfehlen ist der Schoscholoza Zug von Johannesburg nach Kapstadt. Sehr sicher, komfortabel in der Touristenklasse und günstig. Außerdem haben wir einen Roadtrip durch Namibia bis zu den Viktoriafällen in Sambia und Simbabwe sowie nach Mosambik gemacht. Dabei haben wir die Gastfreundschaft der Familien von Freunden aus Stellenbosch genießen dürfen, die uns wie selbstverständlich aufgenommen haben und alle Fragen beantwortet haben.